

Hinsichtlich der Gliederung der Genesis geht H. traditionell vor: Urgeschichte 1-11; Abrahamzyklus 12,1-25,18; Isaak/Jakob-Zyklus 25,19-36,43; Joseferzählung 37-50. Hingegen nimmt W. die zehn Toledot-Formeln dahingehend ernst, daß er sie konsequenterweise auch zur Gliederung seines Kommentars heranzieht: Abrahamerzählung 11,27-25,11; Familiengeschichte Ismaels 25,12-18; Isaakerzählung 25,19-35,29; Familiengeschichte Esaus 36,1-37,1; Joseferzählung 37,2-50,26. Die Josefgeschichte sieht W. nicht als unabhängige Einheit in der Genesis, sondern als zweite Hälfte der Jakobgeschichte, die in 25,19 beginnt (S. xxvi).

Aufs Ganze gesehen also zwei solide evangelikale Kommentare, denen eine weite Verbreitung zu wünschen ist, da sie eine große Bereicherung für den deutschsprachigen Raum darstellen. Zum Glück muß der Rez. sich nicht zwischen beiden entscheiden. Dürfte er auf eine einsame Insel nur einen mitnehmen, würde er allerdings ohne Zögern Wenham den Vorzug geben. Dieser ist auf der einen Seite durchsichtiger und anregender, auf der anderen Seite zeichnet er sich durch seine angenehme (typisch britische) Zurückhaltung, seine Ausgewogenheit, die faire Auseinandersetzung mit der Forschung und seine besonderen Stärken auf literarischem Gebiet aus.

Walter Hilbrands

4. AT-Theologie

Brevard S. Childs. *Die Theologie der einen Bibel. Bd. 1: Grundstrukturen*. Aus dem Engl. übersetzt von Christiane Oeming. Freiburg/Basel/Wien: Herder Verlag, 1994. 411 S., DM 88,-. Titel der engl. Originalausgabe: Brevard S. Childs. *Biblical Theology of the Old Testament: Theological Reflexion of the Christian Bible*. London: SCM Press Ltd., 1992.

Vorliegendes Buch ist ein bedeutender Versuch, den »Eisernen Vorhang«, der die Bibel seit Gablers Rektoratsrede (1787) von der Dogmatik trennt, beiseitezuschieben. Er trifft auch im deutschen Sprachraum in eine Zeit, welche der Biblischen Theologie und der Kanonfrage vermehrte Aufmerksamkeit widmet (JBTh; Gese; Dohmen/Oeming u.a.).

Childs' Werk, flüssig geschrieben und hervorragend übersetzt, gliedert sich in fünf Kapitel:

In den Prolegomena (*Kap. 1*, S. 20-74) werden nach einem forschungsgeschichtlichen Rückblick gegenwärtige Modelle der Biblischen Theologie diskutiert und die klassischen Zugänge der Alten Kirche und der Reformation dargestellt.

Kap. 2 (S. 76-122) ist der Suche nach einem neuen Ansatz gewidmet. Die eigentümliche Natur des christlichen Kanons im Unterschied zum jüdischen bestehe im Zusammenschluß des atl. Glaubenszeugnisses in seiner eigenen Integrität mit dem ntl. Glaubenszeugnis. Beide Teile behielten ihre Eigenständigkeit. Das AT sei Verheißung, doch werde seine Stimme durch die Erfüllung in Jesus Christus nicht zum Schweigen gebracht. Sie würden zusammengehalten durch ihr gemeinsames Zeugnis von Jesus Christus. Das Evangelium von ihm werde mit Hilfe des Alten Testaments verstanden, dennoch sei dieses nicht eine bloße traditionsgeschichtliche Fortsetzung des Alten (gg. Gese). Als Heilige Schrift der Kirche lege das AT weiterhin sein eigenes Glaubenszeugnis ab. Die Biblische Theologie habe zur Hauptaufgabe, »... auf die ganze christliche Bibel mit ihren beiden sehr verschiedenen Stimmen zu hören, die nach dem Bekenntnis der christlichen Kirche beide Glaubenszeugnis von Jesus Christus ablegen« (S. 103). Childs wehrt sich gegen jede übergreifende hermeneutische Theorie, »... durch welche die Spannung zwischen dem Glaubenszeugnis des Alten Testaments in seinem Eigenrecht und dem des Neuen Testaments mit seinem transformierten Alten Testament aufgelöst werden könnte« (ebd.). Der Verf. fordert eine fortwährende theologische Reflexion, »die Denkbewegung von der Bibel als Glaubenszeugnis hin zum Hauptinhalt ihres Glaubenszeugnisses« [d.h. Jesus Christus, M.D.]. Biblische Exegese bewege sich dialogisch zwischen Text und Realität. »Biblische Theologie vollzieht eine ähnliche Denkbewegung ... Ihr kritischer Schwerpunkt liegt darauf, die unterschiedlichen Aspekte jener Realität, die in mehrfacher Form im biblischen Text beider Testamente bezeugt ist, zu verfolgen und zu versuchen, eine theologische Beziehung zwischen den Testamenten zu etablieren« (S. 112). »Aber das Herz des Unternehmens ist christologisch; sein Inhalt ist Jesus Christus und nicht sein eigenes Selbstverständnis oder seine eigene Identität« (S. 113). Das umfangreiche *Kap. 3* (S. 124-248) versucht, das Glaubenszeugnis des für sich allein genommenen AT wahrzunehmen. Darin stellt der Verf. seinen eigenen hermeneutischen Ansatz zwischen historischer Kritik und konservativer Verteidigung vor (Abschn. I »Methodologische Probleme«, S. 124-134). Der Verf. grenzt sich sowohl von der theologisch liberalen Wissenschaftstradition ab, welche jede dogmatische Bindung hinter sich gelassen hat, als auch von der konservativen christlich-jüdi-

schen Tradition, welche angesichts der Herausforderungen durch die historische Kritik diese entweder hinterfragt oder modifiziert, damit die biblische Tradition nicht beeinträchtigt würde. Childs verfolgt einen dritten Ansatz, dessen Ziel es ist, »... der theologischen Integrität von Israels Glaubenszeugnissen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, während man zur selben Zeit frei die Komplexität alles menschlichen Wissens und auch die ernsthafte Herausforderung der Moderne an jedweden Anspruch göttlicher Offenbarung anerkennt« (S. 127). Er wehrt sich eindeutig gegen den Vorwurf einer »Vermittlungstheologie«, die Elemente der Orthodoxie und des Liberalismus verbindet, ohne einem von beiden gerecht zu werden; eher wäre die Bezeichnung »dialektisch« mangels besserer Alternativen adäquat. Auf diese Weise will er das Glaubenszeugnis von Israels Geschichte weder historisch-kritisch rekonstruieren, noch in eine getrennte Sphäre der Heilsgeschichte verweisen, sondern durch »... eine moderne konstruktive Reflexion ... vom biblischen Glaubenszeugnis (verbum) zu seinem theologischen Hauptinhalt (res) in den Grenzen der Hebräischen Bibel vordringen« (S. 129). Childs wehrt sich gegen den Vorwurf, sein kanonischer Ansatz blende die historische Tiefendimension aus (S. 133). In 13 Abschnitten faßt der Verf. dann die atl. Traditionsströme zusammen. Jeder Abschnitt bietet gleichzeitig einen instruktiven Überblick über den gegenwärtigen Stand der Forschung. Ein Exkurs über »Das theologische Problem der alttestamentlichen Geschichte« (Abschnitt XV) rundet dieses Kap. ab.

Gemäß dem Ansatz des Verf., wonach uns die christliche Bibel als Sammlung zweier kanonischer Schriften, die des AT und NT, die je in ihrer Eigenart und Unterschiedlichkeit, aber auch Einheit gelesen werden wollen, gegeben ist, folgt als *Kap. 4* (S. 250-378) die Darstellung des Glaubenszeugnisses des für sich allein genommenen Neuen Testaments.

Die Frage nach der exemplarischen Durchführung des hermeneutischen Programms beantwortet *Kap. 5* (S. 380-405). Anhand von Gen 22,1-19 (Opferung Isaaks) und dem Gleichnis von den bösen Weingärtnern (Mt 21,33-46) wird jeder Text zunächst für sich allein gehört, die Auslegungsgeschichte betrachtet und dann auf dem Hintergrund des NT bzw. AT neu vernommen. Schließlich versucht der Verf., die Abschnitte im Kontext Biblischer Theologie zu reflektieren.

Man kann dieses Buch nicht unbeteiligt aus der Hand legen. Es liest sich streckenweise wie ein theologisches Vermächtnis, etwa wenn der Verf. im Anschluß an das Weingärtnergleichnis (Mt 21,33-46) fragt: »Wird diese Generation von Christen das Reich Gottes erhalten, indem es ein Volk wird, das Früchte der Gerechtigkeit hervorbringt, oder wird das Reich Gottes von ihr weggenommen und einem

anderen zugeeignet werden?« (S. 404). Hier wird Theologie nicht als *l'art pour l'art* betrieben, sondern unter dem Blickwinkel letzter Verantwortlichkeit vor dem Herrn der Kirche. Der Verf. fordert darüber hinaus eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Biblischen Theologie und Dogmatik; beide Disziplinen seien kein Selbstzweck, sondern nützliche Werkzeuge, durch die der Zugang zur Heiligen Schrift ermöglicht werde. Zudem sei das Gespräch mit anderen Disziplinen, die sich mit der Bibel beschäftigen, erforderlich.

Man kann Childs nur zustimmen in seiner Forderung nach einer gesamtbiblischen und kanonischen Exegese, welche die Eigenständigkeit und Verbundenheit beider Testamente beachtet. Und daß das Zeugnis von Jesus Christus beide Testamente vereint, ist eine Aussage, die man in der alttestamentlichen Wissenschaft gegenwärtig nur selten vernimmt. Childs will sowohl dem Anliegen neuzeitlichen Denkens, wie es sich in der historischen Kritik äußert, gerecht werden als auch dem biblischen Zeugnis. Dabei kommen dem Leser Fragen: Wie entkommen wir der Sackgasse, in die uns die modernen Versuche der Geschichtskonstruktion geführt haben? Können wir von den biblischen Texten auf den wirklichen Verlauf der Ereignisse zurückschließen? Childs setzt bei der Aporie an, die von Rads traditionsgeschichtliche Schau hinterlassen hat: die unüberbrückbare Kluft zwischen der kritischen Rekonstruktion der Geschichte Israels und deren Glaubenstraditionen, aus denen andererseits auch kein historisches Bild mehr zu gewinnen sei. Womit gelingt Childs eine Verbindung zwischen dem historischen Bild von Israels Geschichte und dem Bild theologisch reflektierter Traditionen? Kann eine theologische Dialektik das leisten? Muß man nicht doch vielmehr eine grundlegende Kohärenz von alttestamentlichem Glaubenszeugnis und historischer Wirklichkeit annehmen?

Corrigenda: S. 10, Überschrift zu Kap. 5/I; S. 28, Titel H. Oeming; S. 36, Z. 6 v.o.; S. 55, Z. 18 v.o.; S. 333, Z. 19 v.o.; S. 388 Z. 6.9 v.u. (Clericus); ebenso S. 389, Z. 3 v.o.

Manfred Dreytza

John H. Sailhammer. *Introduction to Old Testament Theology: A Canonical Approach*. Grand Rapids: Zondervan, 1995. 327 S., ca. DM 36,-

Das vorliegende Buch will evangelikale Studenten durch einen umfassenden Überblick über die Disziplin in das Studium der alttestamentlichen Theologie einführen. Es beschäftigt sich insbesondere mit